

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Antikliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Aufsicht über die Einhaltung der Vorschriften und in der
Geschäftsführung eingehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 60 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, S. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubert.

Nr. 256

Mittwoch, den 31. Oktober 1917

45. Jahrgang

Weiter vorwärts in Italien.

400 Jahre protestantische Kirche.

Wo immer evangelische Christen beisammen sind, ist der 31. Oktober d. Js. als der 400. Geburtstag der Reformation ein Festtag. Die letzte Lutherfeier hatten wir im Jahre 1883. Am 10. November dieses Jahres war der 400. Geburtstag Dr. Martin Luthers, der gleich dem heutigen Sakramentstag in Kirche, Schule und Haus von allen Protestanten als ein Tag besonderer Ehrfurcht empfunden und begangen wurde. Luther war eine Kampfnatur, er hätte anders sein an Schwächen und Gefahren überreiches Leben nicht unternehmen und vollenden. Er war im vorgerückten Alter nach außen hin unerschrocken bis zur Schamlosigkeit. Das Verhältnis der alten katholischen Kirche zu der aus der Reformation hervorgegangenen geistlichen Bewegung eine Schärfe, die zum Teil bis in die jüngste Zeit unausgesprochen geblieben ist.

Der große Krieg, der auf so vielen Gebieten unausgesprochen geblieben ist, hat die Spannung zwischen den beiden Konfessionen gelöst, deren Angehörige gleich den politischen Parteien unter Verankerung des Gemeinsamen und Eingedenken sich in erster Linie nicht als Protestanten oder Katholiken fühlen, sondern als deutsche Christen. Luther selbst hat übrigens in seinen letzten Lebensjahren das verhängnisvolle Moment stark hervorgehoben, nachdem er vorher mit der ihm eigenen Strenge gerade die trennenden Auffassungen unterstrichen hatte. Das Christentum, zu dem beide Richtungen in Treue und Aufrichtigkeit stehen, ist so reich an Gütern und an Gaben, daß es beiden nicht erschöpft werden kann, daß es in der Sprache der einen Konfession so gut wie in der der andern seinen Segen wirft, wenn es nur nicht als Eippenwert, sondern als tiefe und innerliche Hertausch gehalten und bezeugt wird. Die protestantische Kirche hat zur Feier ihres 400jährigen Geburtstages alles vermieden, was die ältere Schwere verletzen könnte. Damit ist die Gewähr gegeben, daß das bestehende gute Verhältnis zwischen den beiden Kirchen und deren Angehörigen durch die Jahrhundertfeier nicht beeinträchtigt wird, sondern zum Heile beider und des gemeinsamen Vaterlandes erhalten bleibt und befestigt wird.

Die protestantische Kirche ist Luthers Lebenswerk, daher ist es recht und billig, an diesem Jubiläumstage des Mannes zu gedenken, der, allein auf seine Kraft angewiesen, gegen die denkwürdigen Widerstände das Werk durchgeführt, das er sich vorgenommen. Als Sohn lutherischer Bekenner am 10. November 1483 geboren, verlebte er in Mansfeld unter harter elterlicher Zucht seine ersten Kinderjahre. Mit 14 Jahren kam er nach Magdeburg, zwei Jahre später nach Eisenach auf die Schule, in beiden Orten mußte er sich den Brot durch Kurdenleistungen verdienen. Im Jahre 1501 bezog er die Universität Erfurt, um nach dem Wunsch des Vaters Rechtswissenschaft zu studieren. Er begann jedoch nach damaliger Sitte mit allgemeinen Studien und widmete sich mit Vorliebe theologischen Fragen. „Ein Schreier vom Himmel“, der ihn gelegentlich eines Gedankens im Juli 1505 überfiel, trieb ihn in das Augustinerkloster zu Erfurt. Hier kämpfte er die schweren Geisteskämpfe durch, aus denen er als der starke Glaubensheld hervorging, der sein Leben lang geblieben ist. Er erlachte und erlebte die paulinische Lehre von der Rechtfertigung durch die Gnade, die durch den Glauben erglänzt wird.

Dieser, der sachlich längst mit ihm in Widerspruch getreten war, blieb er noch Jahre lang ein treuer und gehoramer Sohn der katholischen Kirche, erhielt die Priesterweihe, wurde Universitätslektor in Wittenberg, Doktor der heiligen Schrift und Schriftschaffmeister der Augustinerkloster in Meissen und Thüringen. Gleichzeitig wirkte er als Prediger an der Schloßkirche zu Wittenberg, an deren Tür er am 31. Oktober 1517 die berühmten 95 Thesen aufschlug. Bald folgte der Kampf um die neue Lehre ein, der nach verschiedenen Verboten und dem Einfluß einer von Luther verbannten päpstlichen Bannbulle in der Situation vor dem Reichstag zu Worms am 17. und 18. April 1521 gipfelte. Dort sah unter einem Sturmhauch der jugendliche Kaiser Karl der fünfte auf dem Thron, zu seinen Seiten, nach dem Rat geordnet, 6 Kurfürsten, 24 Herzöge, 8 Markgrafen, 30 Bischöfe und Prälaten, dazu Räten, Grafen und Herren, im ganzen 200 hohe Persönlichkeiten. Auf die Frage, ob er wider-

rufen wolle, sprach Luther das berühmte Wort: Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen! Dieses Bekenntnis von überwältigender Größe sollte ein jeder von uns in heiligen Gewissensfragen nachsprechen können, es ist der Reifein höchster Sittlichkeit und Wahrheitsliebe.

Es folgten die Reichsacht und die Entführung auf Anordnung seines treuen Freundes, des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen, durch kaiserliche Ritters auf die Wartburg bei Eisenach, wo Luther als Junker Georg bis zum März 1522 vor aller Welt verborgen blieb, und das Monumentalwerk der Bibelübersetzung begann, dessen Größe und Bedeutung für die deutsche Sprache von keiner literarischen Schöpfung bis auf den heutigen Tag auch nur annähernd erreicht worden ist. Die Übersetzung des neuen Testaments wurde schon 1522, die des alten 1534 vollendet. Zur Schlichtung des Widerstreits und anderer Wirren aus Anlaß der neuen Lehre hatte Luther freiwillig die Wartburg verlassen, er hatte sich durchgesetzt und lebte fortan trotz Kampf und Mühe im allgemeinen unangefochten. Nachdem er die Mönchsstube abgelegt hatte, verheiratete er sich als 42jähriger geistlicher Mann mit der ehemaligen Nonne Katharina von Bora. Sein Leben war überaus glücklich und ward nur durch den Tod seiner Lieblingskinder Magdalena getrübt. Nach kurzer Krankheit verstarb Luther am 18. Februar 1546 auf einer Reise in seinem Geburtsort Eisenach. Sein letztes Wort war ein lautes und deutliches Ja auf die Frage, ob er beibehalten wolle auf Christus und die Lehre, wie er sie gepredigt. In der Schloßkirche zu Wittenberg ward er beigesetzt. Ein Stein mit der einfachen Aufschrift „Hier ist der Leichnam Dr. Martin Luthers begraben“ bezeichnet die Ruhestätte. Auch die seinen kühnen Standpunkt ablehnen, bekennen, Luther war der Größte einer, die die Erde getragen hat. Sein Werk, die evangelische Kirche, die nunmehr 400 Jahre überdauert hat, kann in Leonen nicht untergehen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 30. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In Flandern war die Artillerietätigkeit im Abschnitt von Tournai mit kurzen Unterbrechungen lebhaft. Zwischen dem Houthouster Walde und dem Kanal Comines-Oyern erreichte der Feuerkampf gestern zeitweise große Stärke. Er blieb auch nachts heftig und hat sich heute morgen zum Trommelfeuer gesteigert.

Deutscher Kronprinz: Westwärts von Braye am Chemin-des-Dames saßen die Franzosen gestern Abend ihr Feuer zu kräftiger Wirkung zusammen. Nach vorübergehendem Nachlassen hat sich der Artilleriekampf bei Tagesanbruch dort wieder verstärkt. Auch in den anderen Teilen der Bergfront war der Einsatz der Artillerie größer als in den letzten Tagen. — Auf dem rechten Maasufer brachen bewährte Kampfschiffe nach wirksamer Feuerbereitschaft in die feindlichen Stellungen nordwestlich von Sionvaux. Die in 1200 Meter Breite eroberten Gräben wurden gegen vier bis in die Nacht wiederholte Angriffe starker französischer Kräfte gehalten. Mehr als 200 Gefangene sind eingebracht worden. Der Feind hat schwere blutige Verluste erlitten. — Bei den anderen Armeen riefen eigene und feindliche Erkundungsunternehmungen mehrfach lebhafteste Artillerietätigkeit hervor.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Udine ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen. Der bisherige Sitz der italienischen Obersten Heeresleitung ist damit am sechsten Tage der erfolgreichen Operationen in unsere Hand gefallen. Unaufhaltsam, keine

Anstrengungen achtend, drängen unsere Divisionen in der Ebene dem Laufe des Tagliamento zu. An den wenigen Uebergängen des durch die Regengüsse hoch angeschwollenen Flusses flaut sich der Rückzug des geschlagenen feindlichen Heeres. Die aus Kärnten vorgehenden Truppen haben auf der ganzen Front venezianischen Boden betreten und sind im Vorwärtsschreiten gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Der Erste Generalquartiermeister Endenborff.

Der Abendbericht.

(W) Dem Trommelfeuer auf dem Schlachtfeld in Flandern folgten englische Angriffe bei Passchendaele. Das Dorf ging verloren; kraftvoller Gegenangriff warf den Feind wieder hinaus. Bei Gheluvelt brachen früh und nachmittags Angriffe der Engländer blutig zusammen. Am Chemin-des-Dames und auf dem Düster der Maas lebhafter Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wichtiges. — In Italien geht es vorwärts.

Der österreichische Bericht.

(Österreichische Mitteilung vom 30. Oktober.)

Italienischer Kriegsschauplatz: Die durch die 12. Jönzoo-Schlacht geschaffene Lage wirkt bis auf das Gebirge am obersten Tagliamento zurück, wo die Kärntner-Armee des Generalobersten Freiherrn v. Krodanin jeden Widerstand überwindet und auf venezianischen Boden rasch süd- und westwärts Raum gewinnt. Die Streitkräfte des Generals der Infanterie Alfred Kraus schlugen schon am 28. Oktober, mittags, die erste Brücke in das weiterlaufende befestigte Lager von Gemona, in dem sich das tapfere Unteroffiziers-Schützenregiment Nr. 28 durch einen Handreich des Panzerwerkes auf dem Monte Sans benutzte. Das entscheidende Vorgehen der verbündeten Truppen des Generals von Below wurde durch den Gewinn von Udine belohnt. Weiter südlich wälzten sich, getrennt durch unsere im Küstenlande verfolgten Armeen, die regellosen Massen des geschlagenen Feindes gegen den hochgehenden internen Tagliamento. Die Wälder hinter den Fronten der Verbündeten erhalten durch lange Gefangenenzüge und durch die Kriegseute vielfach das Aussehen eines italienischen Heerlagers. Östlicher Kriegsschauplatz und Albanien: Nichts zu melden.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Heeresbericht vom 28. Oktober: Die Heftigkeit des Angriffes und der ungenügende Widerstand einiger Abteilungen der 2. Armee gestattete den österreichischen und deutschen Kräften, unseren linken Flügel an der Jülicher Front zu durchbrechen. Den tapferen Anstrengungen der anderen Truppen gelang es nicht, den Gegner zu hindern, auf dem heiligen Boden des Vaterlandes vorzudringen. Magazine und Depots in den geräumten Gegenden wurden zerstört. Die Tapferkeit, die unsere Truppen im Verlaufe so vieler denkwürdiger Schlachten zweieinhalb Jahre hindurch bewiesen haben, gibt dem Oberkommando die Sicherheit, daß nach diesmal die Armee, der die Ehre und das Heil des Landes anvertraut sind, ihre Pflicht zu tun wissen wird.

(W) Bericht vom 29. Oktober: Die vom Oberkommando angeordnete Bewegung nahm ihren normalen Verlauf. Die Truppen, die beauftragt sind, sich dem Feinde entgegenzustellen, erfüllen ihre Pflicht, indem sie den Einfall der feindlichen Kräfte in die Ebene verlagerten.

In wilder Flucht.

(W) Der Kommentar zum Heeresbericht schreibt: Das geschlagene italienische Jönzoo-Heer wälzt sich in wilder Flucht auf allen Straßen dem Sumpfgebiet des Tagliamento zu. Der Rückzug wird erschwert durch den Strom der flüchtenden Bevölkerung, die im vollen Entsetzen westwärts zieht und mit Hab und Gut die durch den Gewitterregen aufgeweichten Straßen bedeckt. Bereits drängt sich an den wenigen Uebergängen über den verfluchten Fluß der Strom flüchtender Heeresleute und der Landeseinwohner zusammen. Die wichtige Stadt Udine, der bisherige Zentralpunkt der italienischen Heeresleitung und der Versorgung der Jönzoo-Armee, liegt schon weit im Rücken der siegreich und ungehört vordringenden Ver-

bündeten. Auch an der Kärntner-Front gibt der Feind dem konzentrischen Griff nach und treibt in der Richtung auf den Oberlauf des Tagliamento, von unseren Divisionen verfolgt. Die italienische Presse sucht weiterhin dem Volke die Katastrophe zu verheimlichen und spricht von kleinen Vorteilen der Verbündeten, die in keiner Weise die italienische Verteidigung erschüttert hätten.

Vicenza, Venedig und Treviso geräumt.

(bb) Dem „Lokalanzeiger“ zufolge werden Vicenza, Venedig und Treviso geräumt. Die Schließung der schweizerisch-italienischen Grenze ist vollständig, selbst die im internationalen Bahnhof von Chiasso amtierenden italienischen Zoll- und Bahnbeamten wurden über die italienische Grenze zurückgezogen. Die Pariser Presse bringt aus Rom verzweifelte Hilferufe und in der englischen Presse kommt die Meinung zum Ausdruck, daß die Italiener sich einer gefährlichen Lage gegenüber befinden, von der man vielleicht erst den Anfang sehe.

Die Flucht aus Friaul.

(TU) Aus Chiasso wird gemeldet, daß ungeheure Mengen von Flüchtlingen aus Friaul über Italien überqueren, überall Schrecken verbreitend. Die Grenzsperrung ist so stark, daß die italienischen Jäger nur die Como fahren.

Das Heer der Flüchtlinge.

(bb) Aus Como wird der Ausbruch von Arbeiterunruhen gemeldet. Mailand und Como waren gestern besetzt auf die Nachricht, daß die feindliche Offensive aufgehalten sei. Später trafen aber Flüchtlinge aus den Provinzen Udine und Treviso ein, die über die wahre Lage berichteten.

Der Rückzug als letzte Hoffnung.

(TU) Zürcher Blätter veröffentlichen ein offizielles Telegramm aus Rom, das besagt: Die Frontnachrichten werden von der italienischen Bevölkerung mit Schmerz, aber ruhig, aufgenommen. Man hofft, daß die Heeresleitung durch einen wohlgeordneten Rückzug die Heere des mittleren und unteren Jönzoo werde retten können.

Selbstmordversuch Cadornas?

(TU) In der kopenhagener italienischen Kolonie waren gestern Gerüchte verbreitet, daß Cadorna versucht habe, als er die Nachricht vom Falle von Görz erhalten habe, sich durch einen Revolveranschlag das Leben zu nehmen. Er habe sich eine schwere Kopfverletzung beigebracht. Sein Zustand sei ernst.

„Eine der größten Aktionen des Weltkrieges“.

(W) Der Präsident des österreichischen Herrenhauses eröffnete die gestrige Sitzung mit folgender Mitteilung: Hohes Haus! Darf ich in der gestrigen Sitzung die Wiedergewinnung heimatischer Landstriche dem hohen Hause mitteilen, so bin ich heute in der glücklichen Lage, auf Grund einer mir zugekommenen authentischen Mitteilung dem Herrenhause zu verkünden, daß Udine genommen ist. (Beifall, Händeklatschen und Hochrufe.) Eine der größten Aktionen des Weltkrieges ist in vollem Zuge. Wir Österreicher dürfen aber nicht vergeßen, daß sie nicht möglich gewesen wäre, wenn unsere Heiden an der Südwestfront nicht standhaft die Abwehr hielten gegen einen Feind, der sich das Ende des Krieges gewiß nicht ohne Unterbrechungen und Kompensationen dachte. (Beifall, langandauernder Beifall und Händeklatschen.)

Die englisch-französische Hilfe.

(TU) Vermögenden Sommer bereiten, wie Pariser Blätter jetzt berichten, General Foch und Cadorna das Jönzoo-Gebiet. Beide rechneten nicht auf die Möglichkeit einer Preisgebung der Jönzoo-Front. Die bisherigen Ereignisse bestimmten Foch, den ihm zur Verfügung gestellten französischen und englischen Hilfstruppen, eine den Verhältnissen entsprechende Bestimmung zu geben. Es gelte, wie der „Temps“ hinzusetzt, einen Weilauf zum Tagliamento, den vor der Ankunft der verbündeten Deutschen und Österreicher zu erreichen die Franzosen und Briten sich bemühen müßten, um die Moral der Armee des Herzogs von Aosta und General Cadorna aufzurichten. Die Zahl der französisch-britischen Regimenter ist nicht angegeben. Die Truppen-

Westfalen u. Rheinland.

Geizwade, 30. Okt. (Möblicher Tod.) Als am vergangenen Sonnabend gegen 6 Uhr der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Josef Gander, Fabrikstr. 71, zur Arbeit gehen wollte, brach er plötzlich vor der Pöschschen Wirtschaft, von einem Herzschlag getroffen, zusammen. Einwohner des Hauses, die das Hören und Sehen des jungen Mannes hörten, schickten sofort zu dem Dr. med. Boigt, der jedoch nur den bereits erfolgten Tod feststellen konnte. Vor kurzem war Gander erst zum Militär eingezogen, jedoch wegen Herzleides entlassen worden.

Beitrag, 30. Okt. (Zu werden Weiber zu Schanden.) In dieses Wort Schiller wurde man erinnert, als in einem Straßenbahnwagen zwei Vertreterinnen des „arten“ Geschlechts einander begegneten. Vergebens versuchte ein Straßenbahnfahrer, die kämpfenden auszuweichen, die sich fragten und bissen und einander das Haar gelöst zerzausten, er mußte den Wagen das Feld überlassen. „Ich habe gegen Engländer, Franzosen und Schwarze gekämpft“, meinte der mit dem Eiferen Kreis geschmückte Fahrer, „aber gegen Weiber kommt man nicht an.“ Und sah zu, bis die Wit der Streiten sich ausgetobt hatte.

Stiefel, 30. Okt. (Ein Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln verschwunden.) Am 8. Okt. wurde von Mecklenburg ein für das hiesige Amt bestimmter Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln — 21 Zentner Käse, 18 Zentner Teigwaren, 58 Zentner Subbafabrikate, 50 Zentner Erbsen und 9 Zentner Graupen — abgefahren, der bislang nicht angekommen ist und wahrscheinlich von Bahndieben auf die Seite geschafft wurde. Der Weg des Wagens konnte bis Vortrieb verfolgt werden. Von da ab sind Wagen und Frachtfahrschein verschwunden. Die Ermittlungen schweben noch.

Stiefel, 30. Okt. (Von einem Weibe verurteilt.) Als am Freitag vormittag der Bureauist Fritz Dahlhoff aus Werden für die Firma Gebr. Renner in Werden 2000 Mark von einer kleinen Bank abgeholt hatte, trat ihm an Auspasse eine Frauensperson entgegen, die ihn nötigte, den Eingang ganz wieder zu betreten, um für sie beim Wirtin etwas zu bestellen. Als sie eben den Eingang betreten hatten, öffnete die Frau eine rechts gelegene Tür zum Keller, wo sie den Befehl hineinschickte. Jetzt verlangte sie unter Vorhaltung eines Revolvers von ihm sein Geld, das ihr der eingeschüchterte Junge aus der Tasche brachte. Sie trat ihn dann noch weiter in den Keller hinunter und herrte ihn in einen dort befindlichen Raum, wo er zehn Minuten verweilen sollte, andernfalls ihm etwas zustoßen würde. Sie beschwand dann mit dem Gelde. Nach Ausgabe des Wirtin hatte die Frau schon etwa zehn Minuten auf der Eingangsstreppe gestanden und den Revolver in der Hand.

Stiefel, 30. Okt. (Ein Kampf mit einem Brecken.) Als in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober ein Polizeibeamter in Meiderich zwei Pferde, die schwere Pakete trugen und auf der Straße zu entkommen suchten, zu Wagen bringen wollte, wurde er plötzlich von beiden überfallen und zu Boden geworfen. Im Handgemenge gelang es dem Beamten, aus seinem Revolver mehrere Schüsse auf die Angreifer abzugeben, wodurch der eine, der Schlosser Johann Wiedemann aus Saar, durch einen Bauchschuß tödlich verletzt wurde und kurz darauf starb. Der andere, der Handwerker Oskar Schiller aus Meiderich, wurde verhaftet. Beide hatten in einer leeren Wiese den Kampf in Meiderich einen Einbruch verübt.

Stiefel, 30. Okt. (Wegen verurteilter Anwalts.) Der hiesige Straßengerichtspräsident hat die hiesige Straßengerichtspräsidentin Marie Lambert zu zwei Jahren Gefängnis. Der Belgier hatte am 27. Juli in dem Betriebe der Benzinmotorfabrikaria an Reichsholz einen Elektromotor dadurch zur Entzündung gebracht, daß er Sand hineinschüttete. In der Nähe des Motors waren bedeutende Benzinvorräte der Heeresverwaltung aufbewahrt und ein Unglück von unübersehbarer Tragweite wäre geschehen, wenn der Brand des Motors nicht noch rechtzeitig hätte gelöscht werden können. Schon vorher hatte der Belgier durch häufige Verschlimmungen seine Arbeitskollegen empört. Das Urteil gegen den Menschen führte aus, daß ihm die für Sachverständigen festgesetzte Höchststrafe treffen müsse.

Stiefel, 30. Okt. (Mörder verhaftet.) Die Kriminalpolizei verhaftete hier Sonntagabend einen 17jährigen Burden aus Uhenheim, der am 15. Oktober in St. Goar den Schreinermeister Fahr ermordet und beraubt hatte. Der Täter hat seine Tat eingestanden. Auf seine

Ergründung war eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Goldene Schüssel und Goldpokal nicht kommen wollen, daß sie für einen anderen Zweck verwendet werden.

Die Goldschmelze kamen befindet sich im Rathaus und ist geöffnet jeden Donnerstag von 10—11 Uhr vormittags.

Hinter den Türen einer Frauenklinik.

In Weimar begann vor der Disziplinarkammer des Großherzogtums Sachsen der Prozeß gegen den ordentlichen Professor der Gynäkologie und Direktor der Frauenklinik an der Universität Jena, Dr. Max Henkel. Dieser wird beschuldigt, jahrelang Operationen ohne wissenschaftliche Notwendigkeit ausgeführt und dabei durch Kunstfehler, mangelnde Hygiene u. dgl. die Gesundheit seiner Patienten gefährdet zu haben. Auch soll er bei Operationen nicht genügend Sorgfalt für das künftige Leben beobachtet und es bei der Pflege der Säuglinge an manchem Mangel gelassen haben. Das Disziplinarkammergericht ist durch eine Anzeige des Jenaer Professors der pathologischen Anatomie, Hölzer, veranlaßt worden. Prof. Henkel, der vorläufig von seinem Amte entbunden ist, erscheint in der Uniform eines Stabsarztes mit dem Eisernen Kreuz. Er weist alle gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zurück. Bei der Vernehmung des Prof. Hölzer, der unter Prof. Henkel als Assistent tätig war, wurde mitgeteilt, daß einmal die Operation einer Frau, die ursprünglich für einen späteren Tag angelegt war, früher vorgenommen worden ist, um einem Patienten das Leben zu retten. Da im Augenblick kein anderes Material für eine Operation vorhanden war, sei eine Frau, die eben erst gefürchtet hatte, der Magen ausgehohlet worden, nur damit auf der Stelle die Operation an ihr vorgenommen werden konnte. Die Frau sei etwa eine halbe Stunde nach der Operation gestorben, wie man annimmt, an der Narkose. In einem anderen Fall habe Prof. Henkel eine Frau operiert, die eine Gebärmutterentzündung hatte, um eine weitere Gebärmutterentzündung zu verhindern. Von besonderem Interesse ist die Aussage des Prof. Dr. Dürer, der vor mehreren Jahren als Assistent an der Jenaer Universität tätig war und der in dieser Eigenschaft die Leichen der in der hiesigen Frauenklinik verstorbenen Frauen zu sezieren hatte. Er befand, eine Häufung von Bauchfellentzündungen beobachtet zu haben, die ausschließlich die Folge der operativen Eingriffe der Frauenklinik waren. Am schmerzhaftesten liegt ein Fall aus dem Jahre 1911, bei dem die Obduktion als Todesursache eine typische Bauchfellentzündung nach einer Operation ergab. Die Diagnose lautete bei diesem Fall Leukämie, die Sektion aber ergab, daß am ganzen Körper kein einziger Leukämieherd vorhanden war. Die Frau sei also an Bauchfellentzündung gestorben, die die Folge des Eingriffs war. Prof. Henkel führte hierzu aus, daß er auf Grund des ihm über diesen Fall vorliegenden Materials an einen Fall schwerer Leukämie glaubt. Zu der Frage, ob Professor Henkel bei Operationen vielfach weitergegangen ist als irgend ein anderer Operateur, gab er die Antwort: „Sehr oft.“ Winter-Königsberg an, daß es aus gesprochen konfessionelle Versteht, die nur im dringenden Notfall zum Messer greifen, auf der anderen Seite aber auch Versteht, die gar nicht konfessionell sind und durch einen kurzen Eingriff der Krankheit ein Ende machen wollen. Es gibt zaghafte und schüchterne Operateure, aber auch Operationsthemperamente. Der eine operiert wenig, der andere, der ein guter Operateur ist, will seine Kunst ausüben. Man muß dem Operateur auch das Recht zugestehen zum Experimentieren. Wenn eine neue Operation vorgeschlagen wird, dann macht man eine Anzahl Operationen nach der neuen Methode, sonst kommen wir wissenschaftlich nicht vorwärts. Natürlich bezieht sich das nicht auf lebensgefährliche Operationen. Gesundheit und Leben der Frauen dürfen durch wissenschaftlich nicht begründete Eingriffe nicht gefährdet werden. Im großen und ganzen könne man sagen, daß die Methoden, die Professor Henkel gewählt hat, nicht besonders lebensgefährlich waren. Ob das operative Eingreifen in die Frauen meist der Leukämie zum Opfer gefallen.

— Geh. Staatsrath v. Meyer-Würzburg äußerte sich zunächst zu der Frage der angeblichen Vernachlässigung der Säuglingsstation. Er führte in interessanten Darlegungen aus, daß man unumgänglich den Direktor einer Frauenklinik für eine erhöhte Säuglingssterblichkeit innerhalb der ersten acht bis vierzehn Tage verantwortlich machen könne. Bei guten Säuglingen kommt es gar nicht darauf an, ob sie im Freie liegen oder nicht, sie bleiben doch gesund, und fröhliche Säuglinge werden selbst bei der besten Pflege krank. Alle Säuglingsheime der Welt zusammen genommen haben kaum hundert Kinder das Leben erhalten. Ihr Wert liegt auf dem Gebiet der Ausbildung von Pflegerinnen. Weiter kam noch die Rede auf die Anwesenheit eines Prinzen von Lippe bei einer Operation. Professor Henkel teilte dazu mit, daß dieser Prinz in anderen Universitätsstädten schon sehr viel Kliniken besucht hatte und der Operation im vorschrittlichen Mantel beistand. Alle Vorsichtsmaßnahmen waren getroffen. — Staatsanwalt Volk: In diesem Fall ist nur mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Prinzen die Frau operiert worden. Professor Henkel wollte vor dem Richter seine Kunst zeigen. — Geh. Rat Winter: Ich in der Vernehmung einer Operation auf einen früheren Tag nichts Ungeheuerliches, auch nichts in dem Umfange, daß die Frau gerade gefürchtet hatte und ihr der Magen ausgehohlet werden mußte. — Vert. H. H. Alsbach: Es ist doch zu berücksichtigen, daß es sich schließlich um einen Prinzen gehandelt hat, der für sanitäre Zwecke viel Geld hergeben wollte. — Sachverst. Geh. Rat Winter: Wenn der Prinz für die Armen der Klinik zehntausend Mark hat stützen wollen, so wäre gegen seine Zulassung wohl nichts einzuwenden gewesen. — Sachverst. Geh. Rat Winter: Die Anwesenheit des Prinzen ist ja ganz unangelegentlich, aber nichts Ungeheuerliches. — Staatsanwalt: Würden Sie in der Rücksicht auf diesen Prinzen in der Vernehmung der Operation etwas Ungeheuerliches sehen? — Geh. Rat Winter: Ich bin in dieser Situation noch nie gewesen und hoffe, sie nie zu erleben. (Gelächter.) Es ist natürlich für eine Frau höchst unangenehm, operiert zu werden, nachdem sie eben geschlafen hat.

In der weiteren Vernehmung im Disziplinarkammerprozeß gegen den Jenaer Universitätsprofessor Dr. Max Henkel ist noch zu ergänzen, daß der Zeuge Assistenzarzt Dr. Lindig aus sagte, daß eines Nachts eine schwer erkrankte Frau in die Frauenklinik eingeliefert worden sei, der sofort hätte geholfen werden müssen. Obwohl Professor Henkel mehrmals telefonisch Nachricht bekommen habe, sei er nicht gekommen und habe auch keine Anordnungen getroffen, so daß Mutter und Kind starben. Bei sachgemäßer rechtzeitiger Behandlung hätten beide gerettet werden können. — Sachverständiger Professor Hölzer erklärte, viele Frauen seien gestorben, obwohl sie gar nicht krank waren, weil Professor Henkel die Indikation falsch gestellt hatte. Beim Fall B. handelt es sich um eine der gefährlichsten Operationen, die er je gesehen habe. Die Operation an sich war so einfach, daß keine Komplikationen hätten eintreten dürfen. Aber es ist sehr viel passiert, die Frau hat erheblich nachgebitten, die Narkose war unrichtig und eine Blutvergiftung ist hinzugekommen. — Zeuge Assistenzarzt Dr. Weithard sagte aus: In der Klinik waren harmlose Fälle aufgenommen worden, und die Frauen wollten sich nicht operieren lassen. Ich mußte den Frauen kläufel machen, daß sie sich operieren lassen mußten. Der Beschuldigte hatte manchmal eine förmliche Sucht zum Operieren. Er ist gewiß ein ganz hervorragender Operateur, seine Technik war brillant, seine Resultate überraschend, man konnte viel lernen und der Ausübung seines medizinischen Könnens mit Vergnügen zusehen. Niemand in Deutschland operiert wohl besser. Aber es wurde nur auf die Technik Wert gelegt, nicht auf das Leben des Patienten.

Gegen den Jenaer Universitätsprofessor und Direktor der Frauenklinik Dr. Henkel, gegen den ein Verfahren wegen fortgesetzter Kunstfehler in der operativen Behandlung von Patientinnen schwebt, beantragte der Staatsanwalt Umsentlassung und Verabschiedung vom Dienst.

Aus aller Welt.

Der unbegreifliche Zuckermangel.

Seit einigen Wochen ist allorts ein erheblicher Zuckermangel zu verzeichnen. Der schließliche Grad erreicht hat, daß in den meisten Städten überhaupt kein Zucker zu haben ist. We der „Rheinische Tag“ geschrieben wird, ist das fast völlige Verschwinden dieses unentbehrlichen Nahrungsmittels aber nicht etwa auf einem

Wieder die alte Dual, der sie entrinnen gewollt, von neuem herauszufinden? So war sie geblieben, unschlüssig und traurig. Und jubelte nun auf in ihrem Herzen, daß der heimlich geliebte Mann den Weg zu ihr fand. Zum erstenmal im Leben kam er zu ihr! Jetzt erblickten die beiden Herren die weiße schlanke Frauengestalt. In ihrem kurzen weißen Wollrock, der langen weißen Sportkuzen und Sportmütze sah sie unendlich jung und mädchenhaft aus. Nun erkannte auch sie die Herren, sie suchte, die warme Freude berebte langsam. Jost kam nicht allein.

Der Fremde an seiner Seite kam mit großen, jugendhaften Sprüngen auf sie zugefahren, er schwenkte seinen Hut, er streckte ihr beide Hände entgegen. „Kraut! Hurra, daß wir Sie gefunden haben! Hier bringe ich Ihnen Ihren Mann! Und mich selbst!“

Sie schüttelte seine Hände. Sie hatten sich freis kameradschaftlich und herzlich gegenseitig, und das, was zwischen ihnen lag, Alfred Dorn's Werbung und ihre Verneinung, schien der Mann auslöschen zu wollen aus ihrem und seinem Gedächtnis. Das war gut. So fand sie leichter den früheren harmlosen Ton.

„Welche Liebesrauschung! Ich glaubte Sie in China! Wie nett, daß Sie kamen! Guten Tag, Jost! Wie hübsch war dieser Gedanke von euch! Und daß ihr die Freie mit mir bringt!“ Wieder streckte sie den aufgereagten Hund.

Jost zog ihren Arm in den seinen. „Nun erzähle, Jost!“

„Ich bin in dieser Situation noch nie gewesen und hoffe, sie nie zu erleben.“ (Gelächter.) Es ist natürlich für eine Frau höchst unangenehm, operiert zu werden, nachdem sie eben geschlafen hat.

Ein Ausweg hat man in Unna gefunden. Dort hat man sich über die geltenden Höchstpreise hinweggesetzt und kauft den Zucker mit 50 Pfg. je Pfund. Sollte der neue Höchstpreis niedriger sein, so will man die Differenz zurückzahlen. Die Schwierigkeiten dieser Methode liegen zutage; in größeren Städten ist sie undurchführbar. Das einzige wirksame Mittel dürften energische Vorstellungen der Großstädte bei der Reichsregierung sein.

Ein Raubmörder verhaftet. Gestern nacht wurde in einem Lokal am Stettiner Bahnhof in Berlin der 17jährige Schlosser Wilhelm Bremer aus Neufahr verhaftet, der Anfangs dieses Monats in Schwes die Schandwirtin Eisinger erschlagen und 3300 M. geraubt hatte.

Weitere Kriegsnachrichten.

Starke Zurückhaltung gegen die Reichskanzlerschaft Hertlings.

(TU) Berlin, 30. Okt. Graf Hertling hat gestern nachmittag die Führer der Reichstagsfraktionen empfangen. Er hat mit ihnen die Frage erörtert, welche Unterstützung er als Reichskanzler bei den Parteien finden würde. Die Vertreter der Linken haben ihm mit aller Offenheit die Bedenken vorgetragen, die wegen seiner Kandidatur bestehen. Graf Hertling dürfte zweifellos den Eindruck empfangen haben, daß auch außer der Sozialdemokratie und der fortschrittlichen Volkspartei seine Kandidatur vielfach mit Zurückhaltung aufgenommen wird. Sollte Graf Hertling, der bei seiner schwachen Gesundheit die schwere Last des Kanzleramtes nicht erheben und erstrebt hat, zu der Einsicht gelangen, daß eine Verständigung mit den Parteien auch in weiteren Verhandlungen nicht zu erzielen sei, so würde er, wie vermutet wird, auf die Übernahme der Kanzlerschaft verzichten.

Viktor Emanuel wieder zur Front.

(TU) Rotterdam, 30. Okt. Daily Telegraph meldet aus Rom: Der König ist am Montag nach der Front abgereist.

Zur neuesten Affäre.

(TU) Genf, 30. Okt. In den Redaktionsräumen der Action française wurden beschlagnahmt Totschläger, wahrscheinlich als Turnsäulen entliehen, außerdem Revolver, Säbel und andere Waffen. Die Chefredakteur Daudet und Mauras erfuhr erst eine Stunde später von dem Vorgehen der Polizei. Man verfiel, es sei ihnen höchst angenehm, daß gewisse Schriftstücke auch beschlagnahmt seien, was den Anhängern Malbys kaum angenehm sein dürfte.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenkreise. Dortmund, 30. Okt. Die Kriegsausstellung neigt sich ihrem Ende zu. Die Ausstellung kommt dem Besucher zum Schluß der Ausstellung insofern nicht entgegen, als sie seit Sonntag jedem Käufer des mit Beschreibungen und Bildern reich ausgestatteten (schreibenden) Katalogs freien Eintritt gestattet. Ferner erhält jeder Besucher 2 Ansichtskarten von Aufnahmen aus der Kriegsausstellung umsonst. Mittwochs, Samstags und am Schlußsonntag, den 4. November, finden Militärkonzerte statt.

„Erst laß dich anschauen, kleine Alia: Was siehst du aus? Bist wieder ein bißchen voller geworden und hast Farbe bekommen.“ „Das kommt von der freudigen Liebesrauschung. Ihr bleibt doch die Festtage?“ „So lange Sie wollen, Frau Alia: Oder darf ich einfach „Alia“ sagen, wie in früheren Zeiten?“

„Das dürfen Sie. Wie bin ich froh, nun nicht mehr allein zu sein.“

„Hast du denn keinen passenden Anzug gefunden, Alia? Nicht? Immer noch zu klein, zu zurückhaltend. Kindchen, du solltest im ganzen etwas leichter werden in Lebensauffassung, im Verkehr mit Menschen vor allem. Du bist zu verschlossen.“

„Was sollen mir fremde Menschen?“ sagte sie lachend, „mir war so gar nicht nach Gespräche allgemeiner und banaler Art zu mir. Das mußst du doch verstehen, Alia, Jost, so bald nach Mamas Tod. Menschen, die mich interessierten, waren hier eben nicht. Es ist überhaupt noch nicht viel los hier. Die richtige Saison beginnt wohl erst mit dem Fest.“

„Warum bist du eigentlich nicht in Meran gefahren, Alia?“ „Ich weiß nicht recht — ich möchte nicht mehr.“ Sie schlug ein anderes Thema an, wandte sich mit Fragen an Alfred Dorn. In angeregter Unterhaltung erwiderte man das Fest. Es wurde fest, festliche für das Abendessen zu machen. Sie sagten sich in ihren Zimmern zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Der gute Kamerad.

Originalroman von Pola Stein.

(30. Fortsetzung.)

„Doch lag in freier Winterkälte, als sie ankamen. Sie hatten Alia nicht von ihrem Kommen benachrichtigt, so erwartete nur der bestellte Schütten sie an der Station. Sie hüllten sich in warme Decken ein, dann dogen die Pferde an.“

Durch den schneidenden weißen Wald führen sie den wunderbaren Weg hinauf nach dem still und verträumt in seiner winterlichen Pracht liegenden Oberhof. Sie konnten beide die Weg, aber ihr Führer nahm sie wieder von neuem gefangen. Wegungslos standen die Tannen unter der Last ihres Schnees, ringsumher, so weit das Auge reichte, war eine stummende, schimmernde Herrlichkeit. Und darüber breitete sich der Himmel strahlend und blau, die Sonne leuchtete und gab dem ganzen Wille Leben und Wärme und Glanz.

Im Oberhof war es noch ziemlich still. Erst für die Feiertage wurden die weißen Mäße erwartet.

Die Freunde waren enttäuscht, Alia im Hotel nicht anzutreffen, die gnädige Frau wäre ausgegangen, wohin wollte man nicht. Sie schauten sich Zimmer aus, machten sich ein wenig frisch und beschloßen, Alia zu suchen.

„Sie zu finden würde nicht leicht sein. Aber der Versuch sollte gemacht werden. Sie schlugen den Weg nach dem Walde ein, der dem Hotel am nächsten lag.“

„Suche Frauen, Jost?“ rief Jost, „Juch, und der Hund sprang schweißgebadet und verärgert vor.“ „Es ist nicht leicht, Alia Spuren zu finden, selbst für Jost nicht, denn alles ist ja verschneit.“

„Aber sie hatten Glück. Der Hund wurde plötzlich unruhig, als sie eine Strecke gewandert waren, bog in einen Seitenpfad ein, wandte den Kopf und sprang dann zurück, die Herren auffordernd, ihm zu folgen. Sie taten es und mit freudigem Wollen eilte das Tier weiter, das Haupt tief gesenkt, die Nase witternd am Boden haltend. Dann jagte er plötzlich in großen Schritten davon und war bald ihren Blicken entschwunden. Sie folgten ihm schnell.“

Der Hund hatte das Nagen der Herrin gewittert, mit gewaltigen Schritten sprang er ihr entgegen, streckte ihr empor, legte ihr die Pfoten auf die Schultern und schmeigte seinen Kopf an den ihren, vor Freude wimmelnd und wie toll gebärdend.

Alia umschlang ihn mit beiden Armen. „Jost, Jost, du hier! Du hier! Hast du Jost denn mitgebracht?“ Der Hund bellte auf, ließ von ihr ab, sprang den Weg zurück, den er gekommen war und machte ihr verständlich, daß sie ihm folgen sollte.

Jost Herz klopfte in raschen Schlägen, ein leichtes Rot der Freude trat in ihre Wangen. Er kam! Jost kam zu ihr! So würde sie Weihnachten denn nicht einsam sein! Wie hatte ihr geglaubt vor dem nahenden Fest. Wie hatte sie geschwankt, ob sie nach Berlin reisen sollte. Aber wohin dort? In ihre Wohnung zurück? Wieder allein sein mit Jost?

Westfalen u. Rheinland.

Kamen. (Knappschaffliches.) Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Vergütungs-, Witwen- und Kinder-Rente für den Monat November 1917 sind:

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltag	Beginn der Auszahlung	Wochen- und Zulagen
Kamen	Goerz	9	3 Uhr	3 1/2 Uhr
Bergkamen	Tiefensee	3	3	3 1/2
Karl	Altenburger	2	4	4 1/2
Unna I.	Goerz	6	3	3 1/2
Unna II.	Goerz	7	3	4
Sam	Drees	5	2 1/2	3 1/2
Brackel	Meierling	8	3	3 1/2
Lünen	Hagedorn	9	2 1/2	3

Kamen, 31. Okt. (Verschiedenes.) Um die Nachschub- und Abgabegüter, sowie die militärischen Lagerstellen im Heimatgebiet gegen Diebstahl und Verabreichung noch wirksamer als bisher zu schützen, ist für den Bereich des VII. Armeekorps eine weitere polizeiliche Nachschub-Überwachungsstelle unter der Bezeichnung: **Außenkommando Duisburg** eingerichtet worden. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die rechtlich denkende Bevölkerung auch dieses Außenkommando nach Möglichkeit unterstützt und alle zu ihrer Kenntnis gelangenden Diebstähle und Verabreichungen ebenfalls dieser Stelle mitteilt. Auch auf begründete Verdachtsmomente würde die Überwachungsstelle aufmerksam zu machen sein. Der Diebstahl und Verabreichungen von Bahn- und Postsendungen aufdeckt oder bereitet, führt die Kampfkraft unseres Heeres und erweitert dem Vaterlande einen wertvollen Dienst. Die in Duisburg unter der Bezeichnung: **Außenkommando Nr. 4 Düsseldorf** bestehende polizeiliche Nachschub-Überwachungsstelle hat während der kurzen Zeit ihres Bestehens schon hervorragendes geleistet und manchen Diebstahl aufgeklärt; das Gleiche steht von der Überwachungsstelle in Duisburg zu erwarten, wenn sie allseitig unterstützt wird.

(Kamerer * Ehrenfest.) Der wissenschaftliche Hilfslehrer Fritz Schmed, i. Jt. am hiesigen Realprogymnasium tätig, wurde auf dem hiesigen Kriegsschauplatz zum Obergefreiten befördert. — Der Amtsgerichtsekretär Delgeffaus von hier, welcher als Feldwebel-Deputierter in Gallien kämpfte, erhielt das Eisenerz 2. Klasse.

(Erhöhung der Bierpreise.) Die Zentral-Einkaufsgesellschaft sieht sich genötigt, den Preis für Auslandsbier neuerdings erheblich zu erhöhen. Überall im Ausland ist infolge der zunehmenden Lebensmittelpreise die Nachfrage stetig stärker geworden, und die Preise sind infolgedessen in den Herkunftsländern fortwährend gestiegen. Hinzu kommt, daß in den letzten Monaten der Stand der deutschen Währung im Ausland weiter erheblich gesunken ist. Während beispielsweise am 1. Juli 1917 die dänische Krone noch mit 1,90 Mk., der holländische Gulden noch mit 2,75 Mk. notierte, muß die Zentral-Einkaufsgesellschaft heute 2,25 Mk. und 3,10 Mk. bezahlen.

Die Zurückhaltung von Waren wird, wenn die Gewinne verheißt, in weitem Maße gehet. Das zeigt sich soeben wieder in Groß-Berlin. Dort wurde für die Zeit vom 25. Oktober ab ein neuer Höchstpreis für Salz festgelegt, der gegen den bisherigen Preisstand eine geringfügige Erhöhung aufweist. Die Folge davon ist, daß in den Berliner Handlungen plötzlich kein Salz zu bekommen ist, obwohl große Mengen dieselben unentbehrlichen Speisemittel in den Geschäften lagern. Mit dem 25. morgens wird das Salz ganz von selbst wieder zum Vorschein gelangen. So geht es mit vielen Dingen, und wenn der Scheichhandel nicht in so ausgedehnter Weise trotz aller verbotlichen Überwachungen betrieben würde, hätten wir an manchem zur Genüge, was heute käuflich vertrieben wird.

Dem Zentralaushub für Inlandsbierverforgung in Berlin wurde von den zuständigen Stellen mitgeteilt, daß den Brauereien nunmehr 5 Prozent Gewinne des Friedensverbrauches für die Versorgung der Kämpfungsarbeiter zur Verfügung gestellt würden.

Neuer neue Steuererlässe sind noch keinerlei Entscheidungen getroffen, so daß zur Veranlagung auf Grund unauflösender Gerichte auch noch kein Anlaß vorliegt.

(Einschränkung des Speisewagenverkehrs.) In der nächsten Zeit, wahrscheinlich schon vom 1. November ab, wird eine Reihe von Speisewagen nicht mehr gefahren werden. Man hofft durch eine betriebsmäßige Entlastung der immer noch stark besetzten D-Züge eine pünktlichere Einhaltung der Fahrpläne zu erzielen und die fast zur Regel gewordenen nicht unbeträchtlichen Verzögerungen der Züge zu vermeiden. Selbstverständlich kommen bei dieser Maßnahme nur solche Züge in Frage, deren Fahrplan- oder Anlaufstellen es den Reisenden ermöglichen, nach der Fahrt oder nach Beendigung derselben eine warme Mahlzeit einzunehmen.

(Einschränkungen im Expressgutverkehr.) Nach einer neueren Bestimmung wird der Expressgutverkehr wie folgt neu geregelt: Das Einzelnicht jedes Stückes darf 50 Kilogramm nicht übersteigen. Kleinere Stücke bis zu fünf Kilogramm, die mit der Post befördert werden können, werden zur Beförderung als Expressgut mit der Eisenbahn nicht mehr angenommen. Ebenso werden besonders schwer zu verladende, sehr umfangreiche oder sperrige Güter von der Beförderung als Expressgut ausgeschlossen. Die Gepäckbeförderungen sind außerdem ermächtigt worden, bei übermäßigem Andrang die Annahme von Expressgut überhaupt und zwar sofort einzustellen.

(Vollzählung am 5. Dezember 1917.) Durch Verordnung des Bundesrats ist eine neue Volkszählung für Mittwoch, 5. Dezember 1917, verfügt worden. Die neue Volkszählung ist notwendig geworden, da die am 1. Dezember 1916 vollzogene Zählung nicht hinreichend zuverlässige Unterlagen für die Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes erbracht hat. Den berechtigten Beschwerden über die unzureichenden Zahlen der den Verteilungsplänen für Lebens-

mittel zugrunde zu legenden Bevölkerung kann nur durch eine Feststellung der Bevölkerung begegnet werden. Die technische Durchführung der Zählung wird wieder mittels der Haushaltungskarte bewerkstelligt werden. Die Gestaltung der Haushaltungskarte im einzelnen wird rechtzeitig der Reichsregierung zur Verfügung, da über Einzelheiten der zweifachen Gestaltung noch verhandelt wird.

Vom Ernst der Heizungsfrage heißt es in einem Aufsatz der hiesigen Zeitung: Man werde sich darüber klar, was ein Verlangen innerhalb der festgelegten Mindestgrenzen für jede Stadt besagen würde. Die Arbeit der Großstadt vollzieht sich fast ausschließlich in geschlossenen Räumen. Jede Bewegung im Leben, im Stehen oder bei mäßiger Bewegung in geschlossenen Räumen wird aber, wenn die Wärme unter die äußerlich erträgliche Grenze, etwa 15 Grad Reaumur, sinkt, unmöglich. Sie läßt sich dann jedenfalls nicht länger fortsetzen. Verlangt die Kohlenbeförderung der Städte in diesem Winter, so führt die Arbeit der Büros, der Fabriken, der Läden auf. Knappe Ernährung läßt sich eher und länger ertragen, als das Leben in ungenügend erwärmten Räumen. Nichts ist so sehr geeignet, den Gesundheitszustand schwer und dauernd zu schädigen, als längerer Aufenthalt in zu kalten Räumen bei körperlich ruhiger Beschäftigung. Selbst die widerstandsfähigste und geduldigste Bevölkerung würde rasch und unausfallsam in einen ebenso hoffnungslosen wie gefährlichen Seelenzustand geraten, wenn man sie frieren ließe. Die Großstadt ist hilflos, wenn die Kohlen ausbleiben. Auf dem Lande und in den kleineren Siedlungen würden sich überall Holz und Torf, das eine oder das andere, in Fällen der Not ausbilden können. Wird doch in vielen kleineren Städten der Hausbrand fast ausschließlich mit Kohlen beheizt.

Schüler und Schülerinnen der städtischen kaufmännischen Unterrichtsanstalten zu Dortmund zeichneten für die siebente Kriegsanleihe 17 000 Mark. In dieser Zahl liegt die Summe der Werbungen für die Kriegsanleihe nicht einbezogen.

Künthe, 31. Okt. (Muglischfall.) Montag morgen gegen 6 Uhr verunglückte auf der Straße „Werne“, Schacht 3, in der 730-Meter-Ecke der jugendliche Schüler Franz Reimann aus Künthe dadurch tödlich, daß er verbotswidrig in eine Etappe fuhr und zwischen Fördergestell und Dachzimmerung geriet. Er war auf der Stelle tot.

Bönen, 31. Okt. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Heinrich Schulze-Vogel und Sophie geb. Pögelmann konnten gestern das feierliche Fest der goldenen Hochzeit in fröhlicher Mühseligkeit und geistiger Frische begehen. Wenig vorher stellte sich der Jungfrauenverein als Gratulant ein. Am Vormittage des Festtages überreichte eine Abordnung des Reservistens durch Superintendenten Zimmermann eine prächtige Medaille mit Widmung der Kirchengemeinde sowie die Allerhöchste verliehene Ehejubiläumsmédaille nebst einem vom Oberbürgermeister Ehrenbar unterzeichneten Glückwunschschreiben aus dem kaiserlichen Kabinett. Gegen Abend erschien der Krieger- und Landwehrverein, um dem verehrten Kameraden, dem Veteranen von drei Feldzügen, seine Glückwünsche darzubringen.

Meinerzhagen, 29. Okt. (Straßenraub.) Gegen Abend wurde in der Dunkelheit der Buchhalter Köster auf einer Straße in der Stadt überfallen und seiner Burschenschaft von 5000 Mk. beraubt; er wurde gegen 8 Uhr beunruhigt und schwer verletzt in der Nähe einer Mühle aufgefunden. Die räuberischen Überfälle in dem sonst so sicheren Sauerlande mehren sich in erschreckendem Maße, auch die Diebstähle der Jugendlichen sind noch immer in der Zunahme begriffen.

Büren, 29. Okt. (Reim Überfahren des Hochs auf Bahnhof Meerhof durch einen Materialzug.) Jemand drei Eisenbahner den Tod. Zwei andere wurden schwer verletzt.

Barmen, 30. Okt. (Willkommene Grüße aus dem Felde.) Eine in der Champagne liegende, sich weit aus Barmen zusammenziehende Feldkuchentompanie, hat rund 170 Zentner Äpfel den Angehörigen der Soldaten zugehen lassen. Auf jede Familie entfiel etwa ein Zentner, der unentgeltlich abgegeben wurde. Der Anlaß der Äpfel wurde durch die Kompanieführer (Schon vor einiger Zeit ließ der Kompanieführer den Frauen der Männer seiner Kompanie eine größere Menge Bohnen übermitteln).

TU Oberhausen, 31. Okt. (Ein vierfacher Mord.) Hier ermordete der 32 Jahre alte Bergmann Karl Angewandt die Ehefrau Maria Meves, deren 2 und 4 Jahre alten Kinder, sowie sein eigenes jähriges Töchterchen. Der Mörder wurde verhaftet. Er hatte mit der Ermordeten, deren Mann im Felde steht, ein Liebesverhältnis.

Die verunglückten Zeppeline ohne drahtlose Verbindung?

Meisters Berichterstatter im französischen Hauptquartier meldet noch folgendes von der Vernichtung der Zeppeline: Das Risiko der Zeppelinerpedition nach England ist in erster Linie auf den Umstand zurückzuführen, daß es für die Zeppeline unmöglich war, sich durch drahtlose Signale über den Kurs zu orientieren, worauf sie im allgemeinen angewiesen sind. Dazu kam ein scharfer Sturm. Ein Zeppelin kann seinen Kurs nicht nach optischen Wahrnehmungen richten, da er gewöhnlich nicht sehen kann, was sich unter ihm befindet, namentlich nicht, wenn er sich in feindlichem Gebiet in einer Höhe von 5000 Metern bewegt. Der Zeppelin kann sich dann auch nicht auf den Kompaß verlassen, da er keine Mittel besitzt, um die Abweichungen, die infolge des Sturmes eintreten, zu korrigieren. Darum ist es für die Bestimmung des Kurses von drahtlosen Signalen abhängig. Der Zeppelin hat eine drahtlose Einrichtung an Bord und bleibt in fortgesetzter Verbindung mit den drahtlosen Signalstationen, die zu diesem Zweck von den Deutschen errichtet worden sind. Von diesen Stationen empfängt der Zeppelin ununterbrochen Anweisungen, die es ihm ermöglichen, den richtigen Kurs zu verfolgen. Ohne diese drahtlosen Anweisungen ist er verloren. Es ist der Mühe wert, festzustellen, daß die Zeppeline aus Angst vor unseren Flugzeugen gestanden wurden, in einer solchen Höhe zu liegen. Indem sie 15 000 Fuß über der Erde verblieben, hofften sie, die verhältnismäßig langsam aufsteigenden Flugzeuge vermeiden zu können. In jener Nacht wurden die Zeppeline

auf einer Höhe von 15 000 Fuß von einem sehr kalten Nordsturm gefaßt, wodurch die drahtlosen Signalapparate in Unordnung gerieten. Es entstand ein Getöse, aus dem nichts zu entnehmen war, so daß die Luftschiffe, kaum daß sie die englische Küste erreicht hatten, sich über den Kurs nicht mehr orientieren konnten. Nach den einzelnen Meldungen wie aus den Aussagen, der Gefangenen haben sie höchstwahrscheinlich ihre Bomben fallen lassen, ohne sich viel um die Ziele zu kümmern. Der erste drahtlose Bericht, den sie erhielten, als sie über dem Kanal waren, wird, obwohl er für die Zeppeline nicht ermutigend war, englische Leser interessieren. Er lautet: Das Zeppelinschiff hat sich losgerissen und wird vom Winde fortgeführt. Es war niemand an Bord. — Bezüglich dieses Luftschiffes sind in England keine weiteren Einzelheiten bekannt geworden. „S 49“ kam nach unten, weil weder die Befragung noch die Nachforschungen die Temperatur von 30 Grad unter Null, die auf einer Höhe von 22 000 Fuß herrschen, aushalten konnten. Der Befragung waren die Zeppeline teilweise erfroren, und sie konnten kaum mehr atmen. Als sie gefangen genommen wurden, waren die Leute stark vor Kälte. Das Wasser in den Tanks war gefroren, so daß es unmöglich war, das Luftschiff zu steuern. Das zu Unvermögen abgestürzte Luftschiff wurde in einer Höhe von 16 800 Fuß von einem Geschütz in Brand geschossen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die amerikanische Regierung gewährte Großbritannien eine neue Anleihe von 30 Millionen Dollar.

Reuter kauft sich aus Washington vom 28. Oktober melden, daß die zweite Freiheitsanleihe sehr stark überzeichnet worden sei. Die Gesamtsumme werde auf über 5 Milliarden Dollar (1 Dollar = 4,20 Mk.) geschätzt. Der genaue Betrag wird erst nach Aufarbeitung des vorliegenden Materials in einigen Tagen bekannt gegeben werden.

Die sächsische Regierung hat nach einer Beratung mit Vertretern der verschiedenen Interessentengruppen beschlossen, die darin eingetragene Anleihe zur Abänderung der Form der Schnellzugsaufträge eingehend zu prüfen.

Aus aller Welt.

— **Deutscher Schieber**, der im Tagesbericht erwähnte und mit dem Orden der merite ausgezeichnete ein Sohn des Superintendents Schieber in Köln. Deutscher Schieber hat sich die hohe Auszeichnung durch Eroberung des Monte Matajur an der Spitze von vier Kompanien des Infanterieregiments Nr. 63 erworben.

— **Verurteilung entliehen.** Der Abendsperrenführer Schöngre-Raffel ist in der Nähe des Bahnhofes Vichtena entliehen. Von den Fahrgästen erlitten nur wenige geringfügige Verletzungen. Die Lokomotive und viele Personenwagen wurden beschädigt.

Fahrplan = Auszug.

(Gültig vom 1. November 1917 ab.)

Kamen nach Kurl, Dortmund-Hauptbahnhof 4.52, 7.40, 10.05, 12.07, 1.02, 3.51 (W), 6.43 (W), 9.24, 1.12 (W).

Kamen nach Nordbörge, Hamm 12.34, 3.33, 5.37, 6.49 (W), 8.30, 10.35, 1.26 (W), 3.39 (W), 6.13, 6.42.

Kamen nach Unna 5.33.

Kurl nach Dortmund-Hauptbahnhof 5.01, 7.49, 10.14, 12.15, 1.11, 4.00 (W), 6.52 (W), 9.33, 1.28 (W).

Kurl nach Kamen, Hamm 12.36, 3.24, 5.28, 6.40 (W), 8.21, 10.26, 1.17 (W), 3.30 (W), 6.04, 6.33.

Unna nach Coesfeld, Paderborn 7.38 (W), 8.54, 9.40, 9.32 D (1.-3. Kl.), 11.47 (W), 1.59, 3.03, 6.50, 8.06, 9.30, 11.03 D (1.-3. Kl.).

Unna nach Hamm (Eil- und Schnellz.) direkt Hamm, 1.32 (W), 5.00 (Werktag), 6.37, 9.14 (W), 9.25, 11.56, 12.50 (Werktag) und nur bis Bönen, 2.04, 2.33 (W), 3.51 (hält nicht in Bielefeld), 4.53, 6.20, 8.03 D (1.-3. Kl.), 9.25, 11.12.

Unna nach Solingen, Solde, Aplerbeck, Söbde, Dortmund-Hauptbahnhof 5.33, 6.33, 7.55, 9.44, 11.08, 12.38 (W), 2.50, 5.01, 7.00, 9.46.

Unna nach Aßlingborn, Kamen 6.13.

Unna nach Solingen, Solde, Aplerbeck, Söbde, Dortmund-Hauptbahnhof 5.33, 6.33, 7.55, 9.44, 11.08, 12.38 (W), 2.50, 5.01, 7.00, 9.46.

Hamm nach Kamen, Kurl, Dortmund 12.52 D (1.-3. Kl.), 12.57 (W), 4.55 D (1.-3. Kl.), 5.29 D (1.-3. Kl.), 6.30 D (1.-2. Kl.), 7.19, 9.37 (W), 9.43, 11.46, 12.41, 3.11 D, 3.29 (W), 3.48 D (1.-3. Kl.), 4.16 (W), 6.28 (W), 6.51 D (1.-3. Kl.), 8.31 D (1.-3. Kl.), 9.02, 9.38 D (1.-2. Kl.).

Hamm nach Bielefeld, Bergkamen, Oberaden, Lünen 6.17, 9.49, 12.53, 6.45, 9.48.

Hamm nach Unna, Söbde, Dortmund 4.44, 5.02 (W), 5.52, 7.17, 9.40 (W), 10.26, 12.58 (W), 2.05, 3.50, 4.17 D (Unna-Hagen), 1.-3. Kl., 5.00 (bis Unna), 6.16, 6.54 (W), 9.03, 9.40 (W), 10.26 (W).

Lünen nach Oberaden, Bergkamen, Hamm 6.01, 8.05, 10.04, 1.11, 4.43, 10.42.

Brackel nach Dortmund-Süd 7.35, 11.11, 1.43 (Werktag), 2.28, 7.27, 9.21.

Brackel nach Bielefeld, Aßling, Aßlingborn 5.42, 8.49, 12.32 (Werktag), 1.32, 4.28, 7.29 (Werktag), 8.38.

Bielefeld-Aßling nach Brackel, Dortmund-Süd 7.28, 11.04, 1.36 (Werktag), 2.21, 7.20, 9.14.

Bielefeld-Aßling nach Aßling, Unna-Aßlingborn 5.40, 8.56, 12.39 (Werktag), 1.39, 4.33, 7.46 (Werktag), 8.45.

Dortmund-Süd nach Langendreer, Bochum, Essen, Wülfrath, Düsseldorf 5.12, 11.22, 1.22, 2.40, 7.40, 9.50.

Dortmund-Süd nach Brackel 5.33, 7.24 D, 8.40, 12.23 (W), 1.22, 4.17, 7.30 (W), 8.29.

Dortmund nach Kurl, Kamen, Hamm, Minden, Berlin 12.11, 12.36 D (1.-3. Kl.), 1.38 D (1.-3. Kl.), 3.12, 5.15, 6.11 D (1.-3. Kl.), 6.28 (W), 8.08, 9.25 (W), 10.10, 12.38 D (1.-3. Kl.), 12.59 (W), 2.24 D (1.-2. Kl.), 3.18 (W), 3.49 D (1.-3. Kl.), 5.52, 6.18, 8.50 (W), 11.28 D (1.-2. Kl.), 11.41 D (1.-3. Kl.).

Mitteilungen des Lebensmittelamtes

In dieser Woche gelangen **Suppen, Morgentranke und Sauerkraut** zur Verteilung. Am **Donnerstag**, den 1. November, vormittags 8 Uhr anfangend, wird im **Diebischen Saale** am Bahnhof **Weißhof** ausgeben.

Hilfsdienstpflicht.

30 Schuhmacher

für Militär-Schuh- und Stiefel-Zustellungsgeschäften gesucht.

Schuhfabrik

Gebr. von der Heide,

Kamen.

Wethler.

Die Mutterberatung

findet Freitag nachmittags 4 Uhr statt.

Eine Wohnung

von 3-4 Zimmern in der Nähe der lutherischen Kirche zu mieten gesucht.

Nähe, in d. Gasse.

Mädchen

von 16 Jahren zu Kindern sofort gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsführer.

Schmiedelehrling

gefragt. Friedrich Heckmann.

Angelöschten

Weißhof

zum Düngen

hat abzugeben

Karl Asche,

Baugeschäft,

Nordenmauer 37.

Zu verkaufen

Junge Milchziege

zu verkaufen.

Knieper, Nordstr. 7.

Gute milchgebende Ziege

zu verkaufen.

Haack, Bergkamen,

Ludendorffstr. 16.